

Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift
Band: 7 (1929)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

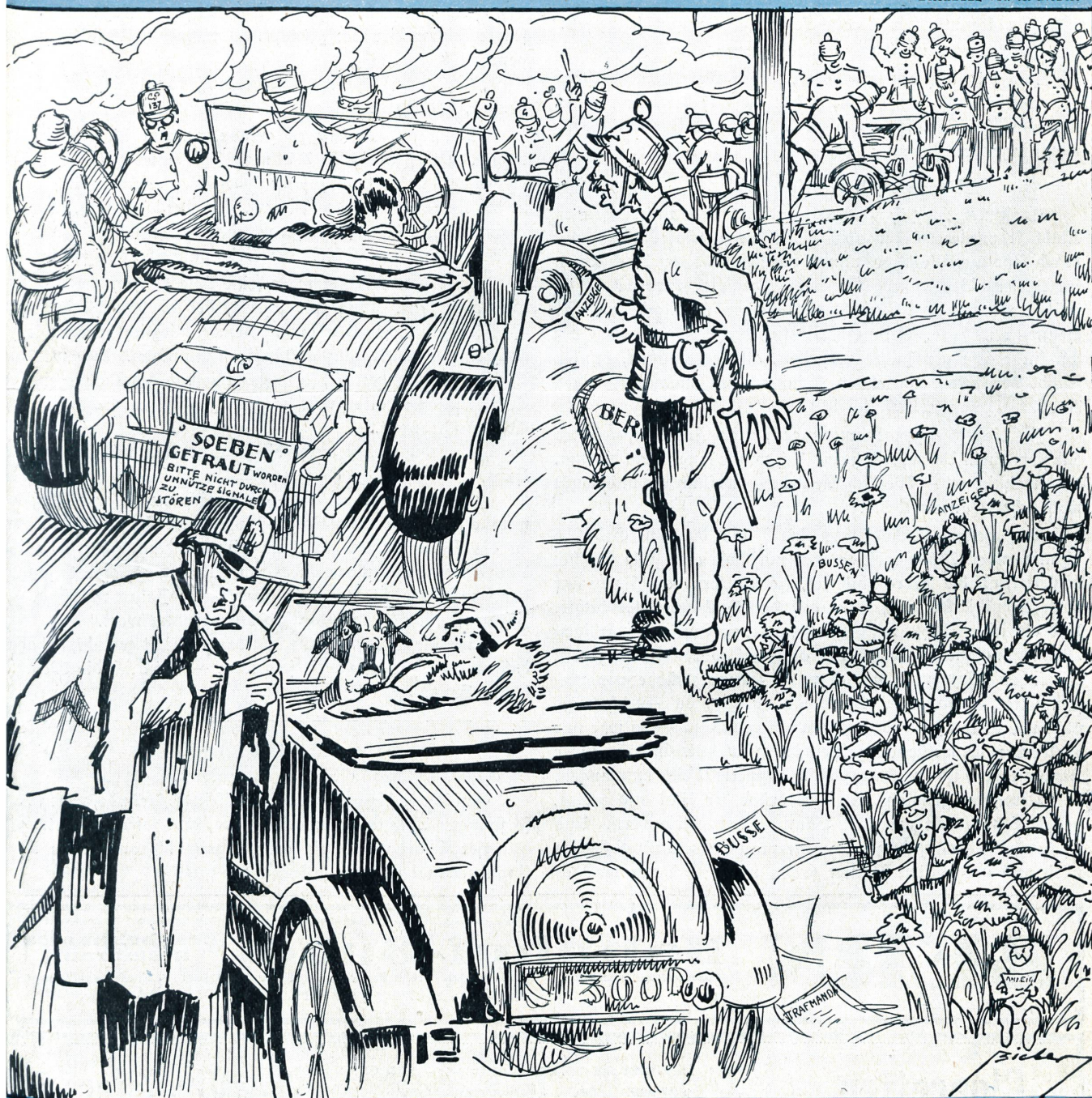
Der Bärenspiegel

Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatschrift.

Erscheint Mitte jeden Monats.

Des Autelns ungetrübte Freude...

Zeichnung von A. Bieber.



Zeit lassen, ihr Herrschaften, sonst gibt's Aufenthalt und Verdrüsser!
Denn wir Aeuger des Gesetzes, wir brauchen Obolüsser!

Die Entscheidung.

Von C. A. Koosli, Bümpliz.

Der hübsche Hans Lempert, V. D. M., spritzte die Feder aus und las die zierlich beschriebenen Bogen noch einmal durch. Dann blickte er traumverloren zum Fenster hinaus, in die jubelnde Maienpracht, wo des Löwenzahns ungezählte Tausende goldener Sterne sich in der herrlichen Sonne wiegten. Und des knorrigen Apfelbaumes jungfräulicher Blütenduft den leisen Windhauch mit zartem Aroma beschenkte. Und die pollensammelnden Bienen ein vergnügtes Liedlein brummten, von der Sonne Wiederkehr und neuem Schwärmen.

Die Ellenbogen auf den Schreibtisch und das Kinn auf die gefalteten Hände gestützt, schaute der junge Theologe hinaus in den blumigen Frühling, sinnend — selbstvergessen. Merkte nicht einmal, daß sein um ein Jahr älterer Bruder, der Pfarrer des Ortes eintrat. Als ihn Rudolf anredete, fuhr er auf.

„Du kommst mir gerade recht, du kannst mir helfen.“

„Mit was denn?“ fragte der Pfarrer.

„Da setze dich hin und höre“, sprach Hans. Und er schob den Bruder auf den Divan, nahm die auf dem Schreibtisch liegenden Blätter, setzte sich zu Rudolf und las mit lauter, wohlklingender Stimme:

Verehrtes, liebes Fräulein!

Entsinnen Sie sich noch der herrlichen Tage unserer frühen Kindheit, unserer goldenen Spielfkameradschaft? Wo wir durch Flur und Wald zusammen streiften und den Kuckuck verspotteten? Beeren naschten und Fangspiel trieben? Nicht müde wurden, bis das Gold der scheidenden Sonne uns zur Heimkehr mahnte. Erinnern Sie sich noch? Oder haben Sie ihn im Laufe der Jahre vergessen, all den schönen, bunten Tand, der von den liebsten Erinnerungen meiner sonnigen Knabenjahre unzertrennlich ist?

In diesen seligen Erinnerungen, mein Fräulein, nahmen Sie stets einen Vorzugsplatz ein. Ich wußte lange nicht warum. Nun weiß ich es. — Weil ich Sie liebe — weil ich Sie unbewußt wohl schon damals liebte.

Das heitere Licht Ihres durch die dunkeln Gebüsche schimmernden Mädchenkleides hat mich wie eine stille Leuchte begleitet, all die Jahre hindurch, die ich, fern von Ihnen auf öden Schulbänken und dann auf der Hochschule verbrachte. Und als ich endlich, am Ziel angelangt, von unserm würdigen Dekan zum Diener des Herrn ordiniert wurde — in jenem feierlichen Momente, wo ich mein Priestergeßelbde vor versammeltem, andächtiger Gemeinde ablegte, da — ich weiß nicht wie es kam, und konnte es nicht erwehren — da war mir als leuchte Ihr weißes Flügelkleid durch das satte Grün sonniger Sträucher und ich empfand, daß ich doppelte Weihe empfangen.

Verehrtes Fräulein, draußen grünt der Mai und zartes, helles Laub bricht aus den Bäumen und Sträuchern. Und ich denke, daß nach kurzer Sommerpracht das Laub absterben wird und die bunten Blätter fallen werden. Dann wird es

Zeit sein, daß ich von hinnen ziehe, hinauf, in das einsame Bergdörflein, in das hopfenumrankte Pfarrhaus dort meines anvertrauten Amtes zu warten.

Ahnen Sie, mein Fräulein, was meiner Seele heißer Wunsch ist? Wollen Sie mich begleiten hinauf in die Höhe, zu den heimeligen Menschen und wollen Sie meine Gefährtin sein, mein Leben lang? Kann Ihnen genügen, was ich Ihnen zu bieten vermag — ein trautes Heim und ein Herz voll quellender Liebe?

Bitte, sagen Sie es mir bald und wenn sie die Meine werden wollen, mein Fräulein, dann werde ich Gott danken jeden Tag meines Lebens, dem Gott der Liebe, dessen Dienst ich mich weihte.

Empfangen Sie, sehr geehrtes Fräulein, liebes Mädchen, meine Grüße und die Versicherung meiner unwandelbaren Liebe.

Ihr Hans Lempert, V. D. M.

Hans legte die Blätter wieder auf den Schreibtisch und fragte seinen Bruder: „Nun, was meinst du, hab' ich's gut gemacht?“

„Na, einen schöneren Liebesbrief könnte ich mir kaum denken, doch wem gilt er?“

„Siehst du, das ist es gerade, warum ich dich fragen wollte. Da ist die Lily Wallner. Ihr Vater hat unheimlich viel Moos und ist auch sonst kein übler Mann. Und dann ist die kleine Weber, des Dekans. Hat weniger Geld, aber sie ist ein nettes Mädel. Welcher von den beiden soll ich den Brief schicken — was meinst du? Der Brief paßt übrigens für beide.“

„Hm! Die Wallner wäre keine üble Partie, der Alte hat Geld wie Heu. Aber mir scheint, darauf brauchst du nicht allzusehr Rücksicht zu nehmen, denn schließlich erben wir ja auch einmal einen ganz anständigen Klumpen. Und was die Marte Weber anbetrifft, so ist sie schließlich des Dekans einzige Tochter und der alte Fuchs hat gewiß auch sein Schäfchen ins Trockene gebracht.“

„Aber du meinst auch, die Wallner hat mehr?“ forschte Hans.

„Gewiß meine ich das — aber ich meine auch, daß du nicht ewig in deinem Bergnest versauern sollst. Und wenn du die Dekanstochter zur Frau nimmst, dann schaffst du dir Konnektionen und wenn du es nur halbwegs gescheit anfängst, dann wirst du Stadtpfarrer bevor zehn Jahre um sind. — Ich denke, das sei wohl auch der Erwägung wert.“

„Allerdings, daran habe ich noch gar nicht gedacht, hahaha, daß man doch so vernagelt sein kann — natürlich die Weber“, lachte Hans.

Gut zu begreifen.

Ein Wirt, befragt von einem seiner Freunde, warum er so strengen Kellnerinnenwechsel habe, gibt folgende Antwort:

Het si mit mir öppis z'tüe, jagt se d'frou furt, u wott si nit mit mer z'tüe ha, so jage-n-i se furt.

BERN

Bahnhof-Buffer

Best bekanntes
Restaurant

Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säll für Dinners und Soupers à part / Konferenz-Zimmer
184 S. Scheidegger-Hauser

Cigaretten

von 2 bis 10 Cts.

AUSTRIA

Virginier

20 Cts.

322

Exterritorialität.

Den fremden Diplomaten
Drückt keine Steuerqual,
Er ist, man wirds erraten,
Exterritorial.

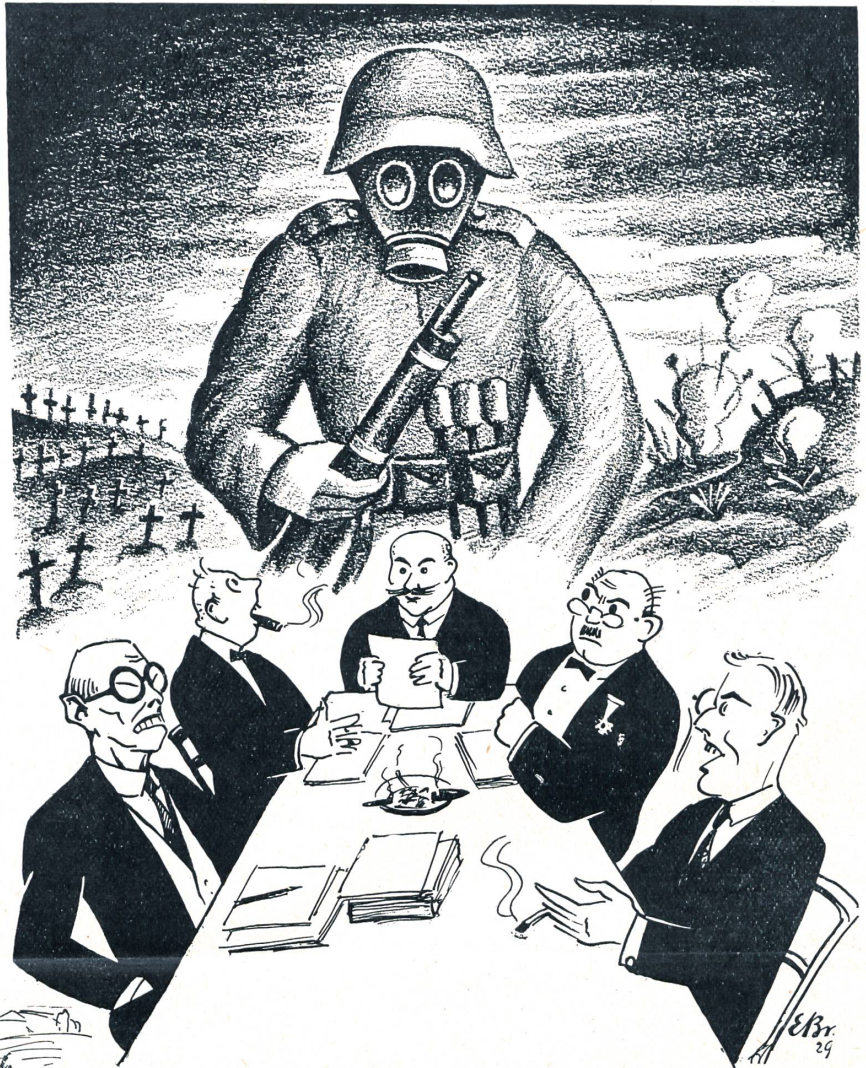
Hat er mit seinem Wagen
Dein Auto demoliert,
So brauchst du nicht zu klagen,
Weils wenig nützen wird.

Steht er bei dir in Schulden,
So leiste rasch Verzicht,
Du mußt dich halt gedulden,
Denn unser Recht gilt nicht.

In Genf beim Völkerbunde
Gibts manchen, den man kennt,
Doch zahlte bis zur Stunde
Noch keiner Aliment.

Und ihr, am Gurten oben,
Was ihr euch nicht erfrecht!
Nach Prüiteln und nach Toben
Gehts dann nach unsrem Recht!

Irishé.



Das Schreckgespenst Abrüstungskonferenz

... und wir sitzen so gemütlich beisammen.

Nu, Nu.

Sohn zum Vater: Was ist eigentlich Telegraphie?

Vater: Stell dir einen langen Hund vor, der mit dem Schwanz auf Europa liegt und mit der Schnauze auf Amerika. Wenn du diesem Hund auf den Schwanz trittst, so brüllt er in Amerika.

Sohn: Und dann die drahtlose?

Vater: Das ist dasselbe, nur ohne Hund.

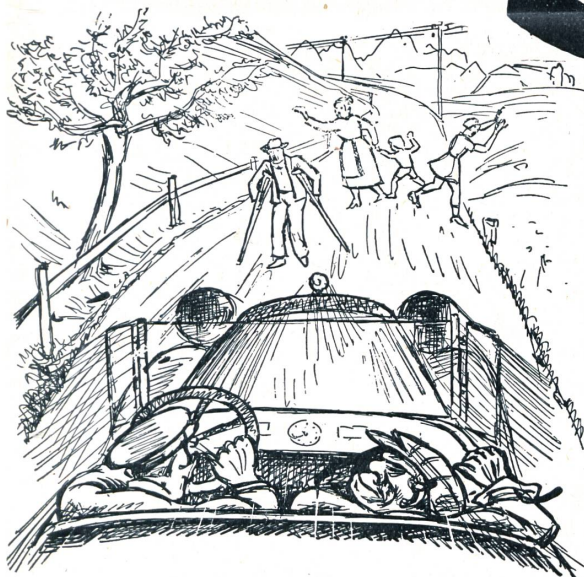
•

Kindermund.

Buebli, das verlaufen, zum Polizisten: „Hast du keinen großen Mann gesehen, ohne kleines Bubi?“

•

„Was? Drei Franken hat die ganze Uhr gekostet. Und für die Reparatur verlangen Sie fünf Franken? Geht sie denn wenigstens? — „Und ob! Sie geht schneller als eine für hundert Franken.“



Nur feste drauf los, Johann, wir sind ja
exterritorial!

NEO-SATYRIN

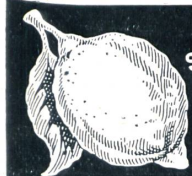
das bekannte Kräftigungsmittel gegen

P. 643 Y

Sexuelle Neurasthenie und deren Folgen

In Apotheken. Originalschachtel Fr. 15.—, Probepackung Fr. 3.50

Depot für den Kanton Bern: Kirchenfeld-Apotheke, Thunstrasse 15, Bern



STATT
ESSIG

CITROVIN

AERZTLICH EMPFOHLEN

G. Dubach - Coiffeur

Schanzenstrasse - Hotel Bubenberg
Sorgfältige, hygienische Bedienung

325

Feinschmecker

324

versucht die billigen Spezialplättli, Fondue etc. im
RESTAURANT DE LA POSTE

Die besser Choscht.

*A Meitschimärit chunnt ga Bärn
Nes Buurli mit syr Frou.*

*Vor jedem Lade heisst es gäng:
„Du, Christe, chumm und gschoul!“*

*Da schtögele zweu Modi grad
Dür d'Loube-n-und grangschiert,
Zweu Modi, puderet am Chopf
Und grüsli parfümiert.*

*Mys Buurli blybt am Egge schtah;
Aes lüpft schier gar d'r Huet.
„Du Alti“, seit er, „u la la,
Die schmöcke cheibe guet!“*

*Druf seit v'rschmeiet d'Frou: „He ja,
Das chunnt d'rvo, i säge dir,
Die Meitschi hei d'r ds ganze Jahr
Die besser Choscht wan mir!“*

Cerberus.

Unter südlicher Sonne.

*Dauerhafter Sonnenschein
Ueber n' ganzen Sommer,
Zwanzig Wochen hat man nun
Weder Blitz noch Donner.
Sie und da ein Wölkchen zieht
Durch die tiefe Bläue,
Dann und wann ein Windchen geht,
Daß man sich dran freue.*

*Durst ist dann entsprechend groß
In der Dauerhitze,
Und man trinket kaltes Zeug,
Daß man nicht so schwitze.
Citron-, Orange- und Maulbeer-
Säfte trinkt mit Eis man,
Ja es kommet etwa vor,
Daß Verdauung streift dann.*

*Mädels hier wie anderswo
Tragen kurze Röckchen,
Um die Beine schmiegen sich
fleischig farbne Söckchen.
Nur vom Tanzen wollen sie
Ganz und gar nichts wissen,
Da es doch nicht schicklich sei,
Und sie — schwitzen müßten!*

E. G. Beyrouth, Syrien.

Eine Mordsgeschichte.

Grete Grundmann.

„Wozu lebt man eigentlich?“ fragte ich meinen einzigen treuen Freund, den Bernhardiner. Er schaute mir unendlich treu und ergeben in die Augen, gab mir die Tasse, legte sich hierauf nieder und fing an, mit allergrößtem Wohlbehagen Flöhe zu fangen. Ja, vielleicht, wenn ich auch Flöhe hätte! Aber so... Erstens mal eine Kommode voller Manuskripte, die alle retour kamen. Zweitens einen verstauchten Fuß, so daß man weder schwimmen noch tanzen konnte. Drittens eine sehr erbauliche Zahnarztrechnung. Viertens eine höchst tief-unglückliche Liebe. Kurz, das Leben im allgemeinen und auch im speziellen benahm sich einfach ekelhaft gegen mich. Irgend etwas mußte geschehen... Ich setzte schandbare Briefe auf, die ich den hartherzigen Redaktoren schicken wollte: daß sie mit ihrer Verstocktheit und mit ihren alten Bier-Ideen ein junges, hoffnungsvolles Leben in den Tod getrieben haben... Mein verstauchter Fuß mochte dann auch sehen, wenn er weh tun sollte, ha ha! wenn ich längst tot war und weder körperliche noch seelische Qualen mehr erdulden mußte. Und der Zahnarzt, der möge dann die Rechnung auf den Friedhof schicken, ich werde sie mit Knochen und Regenwürmern bezahlen. Pfui! Wie grauig! Nein, nicht angesichts des Todes an unbezahlte Rechnungen denken. Und auch nicht an Kleinliche, schlecht urteilende Redaktoren. Nein! Wie ein Held wollte ich sterben. Mit einem unendlich überlegenen Lächeln wollte ich aus dem Leben scheiden. Mitleidig lächelnd über sämtliche Redaktionen, die es nicht zu würdigen wußten, von mir Beiträge zu erhalten. Lächelnd über unbezahlte Rechnungen, lächelnd über verstauchte Gelenke und geknickte Herzen. Lächelnd, lächelnd... Lächelnd schlief ich ein, im Traum noch lächelnd vor Erhabenheit. — Und als ich am andern Morgen erwachte und die Sonne so hell zum Fenster hereinschien, sahen meine Selbstmordgedanken grau und abgebraucht und verächtlich aus. Ich studierte noch einmal die Zahnarztrechnung. Eigentlich war sie lächerlich klein! Die zurückgesandten Manuskripte adressierte ich an andere Redaktionen — mein Gott, es gibt ja so unzählig viele Zeitungen, und irgendwo findet sich gewiß mal ein Redaktor, über den die Erleuchtung kommt, daß er einsieht, was für ein großes Genie ich bin... Mein verstauchter Fuß tat auch fast gar nicht mehr weh. Und die höchst tief-unglückliche Liebe? Da tröstete ich mich: Alle großen Künstler mußten einsam und unverstanden durchs Leben pilgern, und im übrigen telephonierte ich Max, schrieb Moritz, ging mittags mit Fritz essen, nachmittags mit René autofahren, abends mit Emanuel ins Theater, nach dem Theater mit Fred ins Dancing... so machte ich die Entdeckung, daß es wohl schön wäre, lächelnd zu sterben, aber daß es weitaus interessanter ist, lachend zu leben!

Der Rechte.

Junges Mädchen (zu ihrem Begleiter): „Ich heirate nur einen Mann, bei dem ich mich sicher fühle und beschützt werde.“

„Da passen wir gut zusammen. Ich bin nämlich Versicherungsgesellschaft und mein Vater ist Polizist.“

Ein Weber-Stumpfen — ein Qualitätsstumpfen.

Sein köstlicher Duft, den er ausgesucht feinsten überseeischen Tabaken verdankt, schafft hohen Genuss und Wohlbehagen.

312



Mme J. Gogniat
Fusterie 1 - Genève
Tél. Stand 58.81

Sage-Femme
Pensionnaires
Man spricht deutsch

313

Teddy-Bärs Abenteuer.

LXI. Teddy gibt „fröhlichen Klavierunterricht“.

(Siehe Tageszeitungen)

Fred Bieri.



1. Der Teddy-Bär liest in der Zeitung Von „fröhlicher Klavierbegleitung“, Und denkt: „Das glaub ich jetzt noch gerne. Daß man Scherzando besser lerne.“



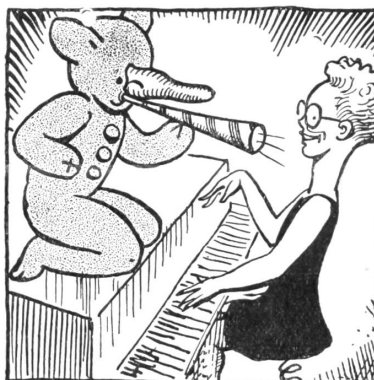
2. Kaum hat er richtig inseriert, Kommt schon ein Fräulein anmarschiert, Und Teddy sagt: „Nimm Platz, mein Schatz, Du netter Fraß, du glatte Kaß.“



3. „Zeig her die Rosenfingerchen; Welch wunderzarte Dingerchen! Welch Wonne für den Klimperfasten, Wenn sie auf seinen Tasten raften!“



4. „Nicht Tasten, sieh mal her, mein Schäfchen, Das gibt zusammen ein Oktävchen; Fünf nennt man Quint, und drei, mein Herz, Heißt man im März zum Scherz die Terz.“



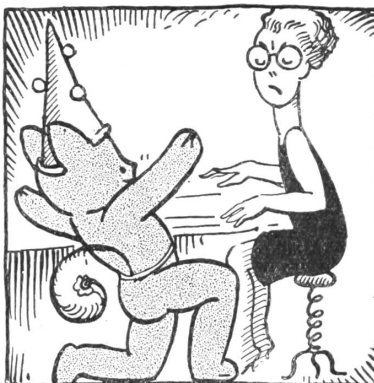
5. „Nun zwisch mal los. - Mein liebes Kleinchchen, Du bist das reinste Rubinsteinchen! Hau immer zu! Je schneller desto Beschleunigter klingt auch dein presto.“



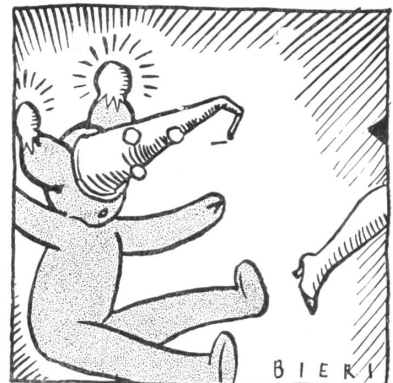
6. „Die Dissonanzen! Welche Kraft! Stravinsky spielst du fabelhaft! Welch Ohrenschmaus! Welch edles Klingen! Sieh, wie die Saiten fröhlich springen!“



7. „Jetzt bitte weicher. Ritardando. So con amorio, verstando? Dein Spiel, es greift mir an die Brust, Mein Herz zerfließt in Liebeslust!“



8. „Sieh her, da knie ich beim Pedal; Erlöse mich aus meiner Qual: Gib mir al fine jetzt zum Schluß Con fuoco deinen Musenfuß!“



9. Doch statt des Kusses fällt er — pum! — Mit zwei gefeigten Ohren um! Da sitzt und seufzt er nun am Boden: „Dem sagt man fröhliche Methoden!“

Ojeh.

O diese Männer!

E. v. May



Mann: I muess mi halt gäng nume verwundere, wie wenig mir das Chind glichet, Frau!

○○○

Lieber Bärenspiegel!

Es war vor sieben Jahren; ich wohnte damals noch in Zürich und kannte die Stadt Bern kaum; ich hatte sie nur während der Landesausstellung einmal gesehen. Nun hatte ich eines Tages auf dem Patentamt zu tun. Um dieses schnell zu finden, kaufte ich mir bei der Ankunft in Bern den besten Stadtplan; aber so ausführlich dessen Verzeichnis der „Verwaltungen und öffentlichen Gebäude“ war, das Amt für geistiges Eigentum fehlte. Deswegen ließ ich mich noch nicht in der Auffassung beirren, jedes Kind könne mir den Weg zu diesem Amte zeigen; ich wandte mich also an den Verkehrspolizisten auf dem Bubenbergsplatz. Aber ich brachte ihn in arge Verlegenheit; er kratzte sich hinter den Ohren und studierte sein Büchlein, das ihm eine vorsorgliche Behörde in die Tasche gesteckt hatte; aber trotz aller Mühe fand er weder ein „Amt für geistiges Eigentum“ noch ein „Patentamt“. Schließlich

glaubte er sich zu erinnern, das gesuchte Amt sei in der Länggasse, und er empfahl mir, das Tram dorthin zu nehmen. Der Kondukteur schaute mich aber blöd an, als ich bis zum Amt für geistiges Eigentum fahren wollte; ein solches war ihm nicht bekannt. Da machte sich neben mir ein guter Engel in Gestalt einer behäbigen Frau bemerkbar, die offenbar gerade vom Märkt kam. Mit mütterlicher Miene sagte sie mir: „Ich weiß, wo es ist, und werde Euch sagen, wo Ihr aussteigen müßt.“ Als ich an der besagten Stelle ausstieg, stand ich vor der Eidgenössischen — — Alkoholverwaltung. — Das richtige Amt für geistiges Eigentum habe ich schließlich mit Hilfe eines Telefonbuches gefunden.

○○○

Naturschutz!



Dem Herrn Professor Stober ist es schon wiederholt gelungen, in unsern einheimischen Wäldern die Existenz exotischer Pflanzen und Tiere festzustellen, so z. B. merkwürdig duftende Kakteen und Papyrusblätter, auch Orangenüberreste, sodann bunte, gesprenkelte Eierschalen von Vögeln, die sonst nur in Hasenställen zu nisten pflegen. — Wie ist doch die Natur im Allgemeinen so schön! —

M.

Ice Cream

THUN

Erfrischend
gesund und
nahrhaft!

SPEISERESTAURANT — TEA-ROOM
Sommerleisbad, Maulbeerstrasse
empfehlen sein heimeliges Lokal · Vorzüglich geführte Butterküche.
Diner, Souper à la carte. — Pensionäre finden gute Aufnahme.
Café, Tee, Chocolat, vorzügliche Pâtisseries. 297

Gratis +

diskret versenden wir un-
sere Prospekte über hygie-
nische und sanitäre Artikel.
Gefl. 30 Rp. für Versan-
despen beifügen. 327
Casa Dara, 430 Rive, Genf.

HUMOR

in der Reklame reizt
die Kauflust. Machen
Sie einen Versuch!

VARIÉTÉ CORSO

Aarberggasse BERN Tel. Bw. 36.20
Nachmittags ab 16 Uhr Künstlerkonzert
mit Variété-Einlagen, bei freiem Eintritt
Abends 20 Uhr Vorstellung ersklassiger Künstler 318

Weinstube zum Käfigturm

Oberländerstübli — I. Stock
Mässige Preise. 306
Spezialitäten: Fondue, Kässchnitten.
Weinverkauf über die Gasse. F. Schwab-Häslar.

Hotel-Restaurant National
(MAULBEERBAUM)

Diners und Soupers à Fr. 3.— 305
Prima Weine — Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit — Vereinslokalitäten

Wehmut

von Rob. Scheurer.

Sie war wie eine Blüte
Im Maiensonnenschein.
Nun hat sie einen andern.
Es mußte wohl so sein.

In eines andern Armen
Ruht, die mir einst so lieb,
Und meinem armen Herzen
Bloß stille Wehmut blieb.

Nun steh' ich da und folge
Im Geist des Schicksals Spur,
Und all' mein Sinnen fraget:
„Ach Gott, wie kam es nur?“

Neuerungen im Bundeshaus.

Wie bekannt, hat sich in unserem Parlament schon seit längerer Zeit der Mißstand herausgebildet, daß die Herren Volksvertreter bei den Abstimmungen zum größten Teil nicht da sind. Es soll sogar vorkommen, daß bei wichtigen Abstimmungen die nächstgelegenen Beizen per Auto abgesehen werden, um die Herren vom Kaffee- oder andern Jaß zur Pflicht zurückzuführen. Schon lange hat man sich im Bundeshaus die Köpfe zerbrochen, wie diesem Mißstand abzuhelpen sei, aber umsonst. Nun ist, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ein Projekt aufgetaucht, das dadurch Remedur schaffen soll, daß den überlasteten Parlamentariern im Bundeshaus selber das geboten wird, was sie eben sonst außerhalb suchen müssen. Zugleich soll dadurch dem Staate eine neue Einnahmequelle erschlossen werden. Es ist geplant, Gelegenheit zu schaffen, daß die Herren Parlamentarier ihre leiblichen und „geistigen“ Bedürfnisse stillen können, ohne das Haus verlassen zu müssen, und zwar soll auf die Verschiedenheit der Landesgegenden und deren Gebräuche weitestgehende Rücksicht genommen werden. In erster Linie soll in der Wandelhalle ein Bierstübli errichtet werden mit heimeligen Nischen, wo der angestrenzte National- oder Ständerat zwischenhinein mal eins genehmigen oder einen Jaß fopfen kann. Nebenan soll für die confères welsches eine Weinstube eingerichtet werden mit allen Spezialitäten der Weinkantone Neuchâtel, Waadt und Wallis. Speziell soll darauf Bedacht genommen werden, daß innert kürzester Frist ein richtiges Fondue genussbereit dasteht. Daß Hrn. Motta und Genossen ihr Tessiner Grotto nicht verweigert werden darf, ist selbstverständlich. Für die Vertreter der Schweiz. Bauersame, die mit der Schnapsinitiative so unsanft umgegangen sind, ist ein Eiqueurstübli in Aussicht genommen, wo all die schweizerischen Edelschnäpfe, Kirsch, Enzian, Reckholder usw. usw. zum Genuß einladen, damit einer, wenn ihm von einer schönen Rede gschmückt werden sollte, die knurrenden Gedärme mit einem echten Reckholder oder Enzian besänftigen kann. Nur ist an den Besuch des Eiqueurstübli eine unangenehme Bedingung geknüpft, daß jeder, der dort eintritt, zuerst

ein handliches Gläsli Bundesfusel hinunterdrücken muß, bevor er sich hinter andere Genüsse wagen darf. Man befürchtet allerdings sehr stark, mit dieser Bedingung die Frequenz stark zu schädigen, aber der Versuch soll im Interesse des Bundes schnapses gewagt werden. Für die wenigen Abstinenten in den Räten glaubt man mit einer Bar Oldani auszukommen, wo die gebräuchlichsten Wässer, Tees, Limonaden usw. ständige hinuntergegossen werden können. Man gedenkt sogar für die confrères welsches noch eine Extra-Überraschung einzurichten, wo jeder in einem kleinen Pavillon an einem versteckten Wertchen mit fließendem Wasser gegen Mittag seinen — Absinth genießen kann, für welchen zu diesem Zwecke die parlamentarische Immunität eingeführt wird. Wenn die dummen Deutschschweizer nur wüßten, wie herrlich so ein Absinth vor Mittag mundet! Dafür sollen dann die Ostschweizer auf der Galerie droben eine zünftige Mostschwemme erhalten. So hofft man allen Geschmäckern genügen und die Parlamentarier im Hause behalten zu können, so daß man bei Abstimmungen nur auf den Knopf zu drücken braucht, worauf die Herren Räte sofort antreten. Die Einnahmen dieser Einrichtungen werden auf 5 Millionen Schweizerfranken veranschlagt.

Aber nicht nur das. Auch die große Halle in der Hauptpost soll im Interesse der Eidgenossenschaft fruchtbar gemacht werden. Man gedenkt dort an der Fensterseite ebenfalls ein kleines Bierstübli einzurichten, damit alle diejenigen, die lange auf die Postcheckkontrolle warten müssen, nicht unnütz in der Halle herumstehen, sondern zu Nutz und Frommen des Staates eins oder zwei hinter die Binde gießen können. Bereits sollen für den Betrieb dieses Bierstübli unheimliche Summen geboten worden sein. Es soll sich sogar durch die umliegenden Wirtschaften eine Genossenschaft zum Betriebe dieses Stübli in Regie gebildet haben.

Auf alle Fälle sind diese Projekte im Interesse des Steuerzahlers sehr beachtenswert. Man hofft sogar durch das finanzielle Resultat die Abstinenten mit der Verwerfung der Schnapsinitiative ausöhnen zu können, was zum allgemeinen Völkfrieden wesentlich beitragen würde.

Gottfried Stutz.



Chumm nume!

Variété-Cabaret Café Scheffler

LANGGASSSTRASSE 42

Täglich 8 Uhr - Sonntags 3 und 8 Uhr

Zofingen

Hotel und Restaurant RÖSSL
Schöner Gesellschaftssaal. Flotte
Zimmer. Gute Küche. Reelle
Weine. Es empfiehlt sich höflich
255 O. Eggenschwiler-Steinegger.

Ein dunkler Punkt

über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Frucht-
abtreibung zu allen Zeiten, in
allen Ländern, bei allen Völ-
kern. Brosch. Fr. 9.—,
geb. Fr. 10.—.
Gächter, Rue Thalberg 4, Genf.

Hotel Schweizerhof Bern

Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit
200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle
bis zu 300 Personen fassend. Konferenzzimmer. Privat-
appartements mit Bad, Toilette u.V. C. Fließendes kaltes
und warmes Wasser, sowie Telefon in allen Zimmern

Grosses Café-Restaurant 255 H. Schüpbach, Dir.

JUNI.

*S'ist Sommerszeit, nun wird es wieder heiss,
Es brennt die Sonne auf die Pflastersteine,
Von allen Seiten kommen mit Rucksack und Zeiss
Engländer, Deutsche, Schulen und Vereine.*

*Die Autos rasen ringsumher wie toll,
In allen Strassen kreischt's von Huppentönen,
Die Promenaden sind von Menschen voll,
Von faden Gecken und von Fräuleins, schönen.*

*Am Aarestrand hat's auch viel Publikum,
Von beiderlei Geschlecht, s'gibt schwer zu gaffen,
Beine sieht man, gerade und auch krumm,
So wie der liebe Herrgott sie geschaffen.*

*Frauen lustwandeln, zart wie ein Gedicht,
In Teichen tummeln Enten sich und Schwäne,
Und jeder, ob er Geld hat oder nicht,
Macht Tag für Tag jetzt stolze Ferienpläne.*

Bob.

Das Merkmal.

Ein Mann wurde nach einigen Tagen ertrunken aus der Aare gezogen, bereits in Kleidung und Gesicht zur Unkenntlichkeit entstellt. Der vermeintlichen Witwe wurde die Frage gestellt, ob ihr Mann ein spezielles Erkennungszeichen habe. Ja, sagte die Frau, er het geng so halti Füess gha.

©

Der feurige Wein. Der alte Wirt Nägeli zum Kreuz in Belp zog einmal Wein ab, da an dem folgenden Tage Tanz war. Ein Pfiffikus, der den Knecht mit der Brennte Wasser in den Keller tragen sah, lief durchs Dorf und schrie: „Fürio!“ Auf die Frage der herbeigeeilten Leute, wo es brenne, gab er zur Antwort: „I Nägeli's Chäller unde, der Chnächdt treit scho storch Wasser abe!“ Von da an wurde er immer nach seinem feurigen Wein gefragt.



So weich, so zart, wie Frauenhände,
die schmeichelnd nach der Wange greifen.
Seitdem ich's weiß, seitdem verwende
ich zum Rasieren Zephyrseifen.

Bellinzona

Deutschschweizer kehren beim Besuch des sonnigen Tessin ein im Hotel und Restaurant Bellinzona Spezialitätenküche. Prima Weine. 300 Jul. Köchler.

Zigarren-
Spezialgeschäft
EMMA WEY
Kramgasse 50
empfiehlt sich

DENZ



CLICHÉS

Tschannerstrasse 14a

Im Spezialgeschäft hygienischer Artikel
RECLA-BÜCHELI in Chur
kaufen Sie billige
Gummiwaren
p. Dutz. 4-7 Fr., Frauendouchen
1150. - Katalog gratis verschlossen.

* * Briefkasten der Redaktion. * *

A. M. Schaffhausen. Ihre ebenso drastische wie plastische Illustration der „Lehre vom leeren Raum“ hat bei uns volles Verständnis gefunden. Leider war die Aufnahme in letzter Nummer nicht mehr möglich. Können Sie den Geburtstag nicht auf den Monat Juni verschieben?

A. R. Linden. Neuzeitige Gabe wird verwendet. Gruß!

Gwundriger Politikus. Du wunderst Dich, daß das große britische Reich mit sage und schreibe vier politischen Fraktionen im Parlament auskommt, währenddem sogar die kleine Schweiz es auf acht Fraktionen bringt, wovon eine mit 3 und eine sogar mit 2 Mann. Mein lieber Gwundriger, das ist noch gar nichts. Die Engländer waren von jeher praktische Leute, aber sieh Dir einmal die Musterkarte der Parteien unserer westlichen Nachbarn republik an. Dort findest Du Konservative, gewöhnliche Republikaner, Einheitsrepublikaner, Rechtsrepublikaner, unabhängige Republikaner, Radikalsozialisten, sozialistische Radikale, sozialistische Republikaner, republikanische Sozialisten, unabhängige Sozialisten, gewöhnliche Sozialisten, Kommunisten... uff! Mir geht der Atem aus! Aber auch das ist noch nichts gegen den Parteienwirwar im heiligen Deutschen Reich, das bei den letzten Reichstagswahlen eine Musterkarte von 31 Parteien aufwies — weil gerade die Deutschen die Parteienzerei am nötigsten haben!

An den besorgten Vater. Sie finden, das Studieren Ihres Sohnes koste viel Geld? Trösten Sie sich, Sie sind nicht der einzige, der das findet. Da jammerte auch kürzlich ein Vater: „Wie hätte ich es geglaubt, daß das Studieren so teuer wäre“. Worauf der brave Sohn antwortete: „Ja und denke dir, ich bin doch noch einer von denjenigen, die am wenigsten studieren!“

An den „Vaterlandsverteidiger“. Du scheinst es schon schlauer angestellt zu haben, um „dienstuntauglich“ zu werden, als ein armer Bekannter von mir, der zähneklappernd zum Arzt lief und fragte, was er tun solle um „untauglich“ zu sein? Der Arzt, der grad in mieser Stimmung war, brummte ihn an: „Lassen sie sich alle Zähne ziehen“, was der Jüngling stöhnend machen ließ! Beim Militärarzt wurde er dann allerdings als „untauglich“ erklärt, und zwar wegen — Plattfüßen...

An H. J. R. Der Wiß von dem Papageien, den Sie uns da zuschicken, ist bereits in sämtlichen Familienwochenchriften erschienen, somit also mindestens 95 Jahre alt. Aber wissen Sie den schon: Der Hausstand einer — hfm-„Dame“ wird versteigert, darunter auch ein Papagei. „50... 60... 70... Franken“, ruft der Auktionator. Worauf der Papagei schreit: „Na, gib schon hundert!“ — Und die kleine Elsa hat zu ihrem einsamen Papageienmännchen auch noch ein Weibchen bekommen. Stolz erzählt sie der Freundin: „Ja, ich hab jetzt einen Papagei und einen Mamagei...“

An Miß X. Nein, es war kein Aprilscherz. Die „vollschlanke“ Linie ist wirklich jetzt moderner als die Bohnenstangenlinie. Sie können also ruhig Ihren Punktröller als Kuchenteiganzwaller benötigen!

Prächtiges Haar durch Birkenblut

es hilft, wo alles andere versagt. Mehrere tausend lobendste Anerkennungen und Nachbestellungen. Heilt sicher Haarausfall, Schuppen, kahle Stellen, spärliches Wachstum, Grauwerden. Gr. Flasche Fr. 3.75. Birkenblut-Crème gegen trockene Haare Dose Fr. 3.—. Birkenblut-Brillantine ermöglicht schöne Frisur, verhindert das Spalten und Brechen der Haare. Fr. 1.50 und 2.50. Birkenblut-Shampoo, der beste zum Kopfwaschen 30 Cts. In Apotheken, Drogerien und Coiffeurgeschäften. ALPENKRÄUTERZENTRALE AM ST. GOTTHARD, FAIDO. Verlangen Sie Birkenblut.

Pflug

Gasthof-Restaurant Bern

Aarberggasse 7

empfiehlt gute, bürgerliche Küche, Reelle Weine. Pensionäre werden angenommen.

Restaurant Weyermannshaus

MURTENSTRASSE 131 / TELEPHON BOLLWERK 1056

empfiehlt gute bürgerliche Küche / Prima Weine Herrlich eingerichtetes Sälchen / Kaffee / Tee / Gebäck

Waadtländerhof

Schauplatzgasse

Beste Weinstube Berns

Spezialitätenküche

Mässige Preise

Höfl. empfiehlt sich H. Foerster-Landolf.

Berner Glossen.

Anarchistische Föderation, Bern.
Bern ist nun Großstadt, Basel kann
Im gelben Kleid erschauern,
Denn eig'ne Anarchisten hat
Stadt Bern nun in den Mauern.
Die selbst dem „Hohen Bundesrat“
Zu drohen schon belieben,
Und's hohe Porto scheuen nicht:
„Expresß und Eingeschrieben“.

Alpar.

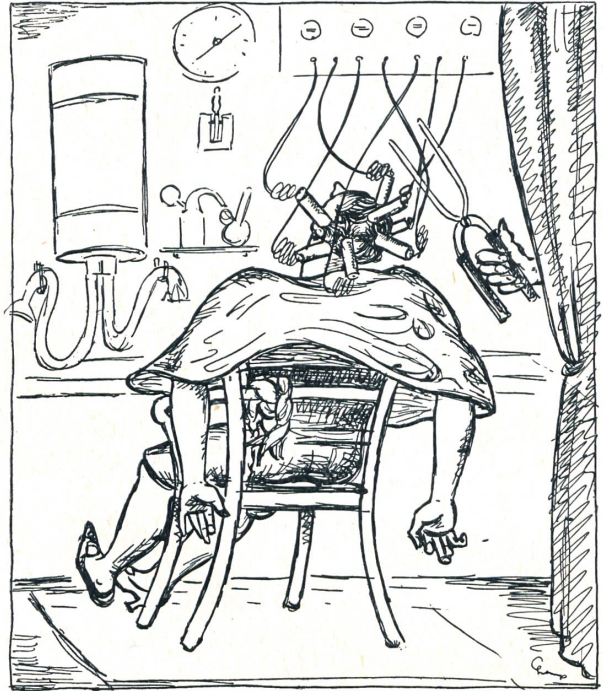
Die „Alpar“ ist nun doch zum Schluß
Dem Belpmoos glatt entstiegen,
Seit zehnten Juni kann man schon
Nach Zürich, Basel fliegen.
Im Juli wird dann „offiziell“
Weltflugverkehr beginnen,
Wenn sich die „Offiziellen“ nicht
Noch anderswie befinnen.

III. Schweiz. Blaukreuz-Musikfest.

Am ersten, zweiten Juni gab's
Konzert in Bern in Massen,
Es schmetterte und wettete
Und blies durch alle Gassen.
Fünfhundert Bläser bliesen fein,
Am „Blaukreuzmusikfeste“,
Im funkelhellen Sonnenschein
Begrüßt die Stadt die Gäste.

Skarabäus.

Mathias Chemp.



Lieber Bärenspiegel!

Es ist keine Folterkammer des Mittelalters – ist
kein elektrischer Hinrichtstuhl – es werden nur die
Jehr beliebten Dauerwellen gebrannt!

Café Restaurant Amthaus
WAISENHAUSSTRASSE 16
Prima Weine. Cardinal-Bräu Fribourg. Stets gemütl. Jass-Partien.
Es empfiehlt sich
FR. HERREN-RIES.

**Strapazierschuhe
für alle Zwecke. Reit-
stiefel. Bergschuhe**



GEBRÜDER
GEORGES & Co
BERN
MARKTGASSE 42

Metzgerei Carnis A.-G.

Herzogstrasse 16

Spezialitäten in Dauerwurstwaren, Salami, Salametti, Bündner-
salsiz, Appenzeller Pantli, schwarz
geräuch. Bauernschubling, Landjäger

**Chemiserie-
Spezialgeschäft**



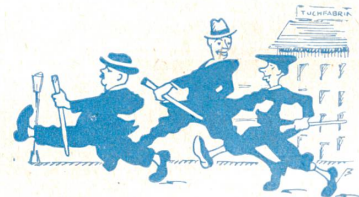
Max Hinner's
vormals L. Nicod-Bopp
Marktgasse 21
Bern



*„Zieh mir!
Hans Christen flauschelt
hat Qualitätsware.“*

Insertate haben im
„Bärenspiegel“
größten Erfolg

BERN **Konzerthaus Untere Meierei**
Täglich Künstlerkonzerte
Bestens empfiehlt sich
E. Zybach



Viel leichter lässt sich wandern
im leichten Schild-Gewand.

Tuchfabrik Schild A.-G., Bern

Muster und Preisliste auf
Verlangen sofort u. franko.

109



Bernische Handharmonika-Schule
Otto Sigrist, Bern
Käfiggässchen 1

Dipl. Lehrer : Dirigent des
Jugendklub Münchenbuchsee

Fachmännischer Unterricht

Sämtliche Bedarfsartikel / Erst-
klassige „Hohner“ Handhar-
monikas / Reparaturen / Noten
Versand

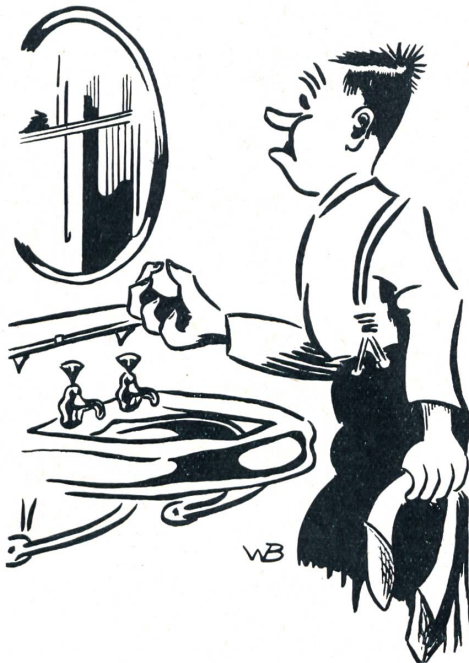


Älteste Chauffeurschule Bern

Kurse und Fahrunterricht jederzeit
S. URWYLER, Dammweg 21

Komfort.

W. Burkhardt.



Gast: Es schöns cheibe Hotel, nid emol es
Zahnbürstli heissi!

Bellinzonerchampion.



So Heiri, jetz bin ich aber am Kranz z' Bellinzona
bombeficher! Ig ha nämli der ganz Nomittag do i dä
Weyer ufä gspeut und ha jedes Mol miß i die Ringä
inä breicht, wos de aubä nachher gä het.

Confiserie - Tea Room - P. Keppler
Bern - Amthausgasse 20
Montag offen 292

BERN Restaurant Bellevue
MILITARSTRASSE 42 BREITENRAIN
Kleines Sälli für Vereine und Gesellschaften
Höfl. empfiehlt sich 293 Frau Wwe. Frei

**Café Barcelona, Aarberger-
gasse 19, Bern**
Prima und reelle Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine
Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestron
(einzig in Bern). 245 Inh. J. Romagosa

Interessant-
ersten Prospekt über hyg.
und sanitäre Artikel für 300
Eheleute und Verlobte
durch **Stella-Export**, Rue Thalberg 4, Genf.



Wir
bringen
einen
HUT
für
jedermann

„SEDECO“
Zimmermann & Co.
Marktgasse 46
BERN 271

Manicures
Bürsten-Garnituren
Handspiegel
Taschen-Toilettes
in grosser Auswahl
Spezialgeschäft
**Steuble Wissler's
Nachfolger**
Bern, Kramgasse 23
5% Rabattmarken 294

Gut bedient werden Sie im
freundl. Geschäft
„Zum Zigarrenbär“
E. Baumgartner, Sehnplatzgasse 4, Bern



**+ Gummi-
waren** 257

Das Beste vom Besten
Ueberzeugen Sie sich
durch einen Versuch.
Per Dutzend Fr. 3.—
franko. Versand diskret
gegen Nachnahme. Post-
fach Transit 146, Bern.



Nein
keine andere,
nur

Blauband
Die allein ächte, feine
Brissago



286

Abonniert den „Bärenspiegel“

In memoriam Hans Eggimann



In tiefer Trauer machen wir unsern
Freunden und Lesern die Mittei-
lung, dass unser lieber Freund und
Mitarbeiter

Hans Eggimann

am 29. Mai a. c. uns durch den Tod
entrissen wurde. Er war Mitgründer
des „Bärenspiegel“ im Jahre 1923
und hat uns durch sein künstleri-
sches Schaffen unschätzbare Dienste
geleistet. Sein Wirken und seine
Arbeit werden uns unvergesslich
bleiben.

REDAKTION UND ADMINISTRATION



Du legtest deinen Stift beiseit' und gingst,
Und was dein irdisch Teil war, ist
verschwunden —

Doch was vom Leben, schaffend, du empfindest,
Lebt fort in deinem Werk zu allen Stunden.
Und da du selber uns verloren bist,
So wollen dankend wir erst recht gedenken
Zu jeder Frist
Des, was uns deine Kunst vermocht' zu
schenken.

Ein Vorhang rauscht, und es beginnt dein Spiel,
Und wie wir auf die Bilderbühne schauen,
Da hüpfst manch lust'ger Einfall keck
heran

In buntem Kleid und mit der Schellenkappe;
Und schon schwingt auch Satire ihre
Geissel,

Dass es auf krummen Rücken der Philister
Nach Noten klatscht. Und wo im Leben sich
Zwiespalt und Riss, ein Gegenspiel von
schön

Und hässlich wie von hell und dunkel auch
Ergibt, da hat ihn auch dein Bilderspiegel
Mit eins erfasst und kostbar festgehalten:

Sieh dort, wie vor dem stolzen Wunderbau,
Auftragend in die Wolken mächtig, schön,
Die eiteln Nörgler tanzen! Ha, sie haben
Entdeckt, dass an der Treppenwand ein Stein
Zerbröckelt ist, und hämisch freuen sie
Des Fehlerfündchens sich, doch für die
Schönheit

Des Wunderbaus sind sie nun blind geworden.

Nun Nacht und Mondschein und Liebesdrang:
Vom Strand der „Matte“ nach der hohen
Plattform

Erklingt ein Ständchen, kecklich
dargebracht

Dem Fräulein am erhellten Erkerfenster...
O armer Sänger, sieh, dort lauern schon
Im Finstern die Rivalen, die dein Lied
Mit Prügeln, dich durchbläuernd, lohnen
werden. —

Und jetzt sind wir im Land Italia,
Wo Licht und Glanz aus blauen Himmeln
fliessen;

Der Schwärmer setzt sich auf die Mauer hin
Und staunt beglückt in all die Herrlichkeit,
Indes er aber glücklich staunt, da stiehlt
Ein Laceroni ihm den Beutel hurtig
Aus seinem Sack... O schöne, — schnöde
Welt! —

Ja, also ist die Welt, so schön als schnöde,
So schnöde als schön, so fürchterlich als
herrlich!

Wo sich ein stilles Glück die Hütte baut,
Da lauert schon der Neid, sie zu zerstören...
Wo Friede blüht, geht die Verleumdung
um,

Sinnend, wie sie mit giftgeschwollnem Zahn
Verwirrung stiftet, tratschend immerzu...
Der schlechten Leidenschaften Greuel-
wurm

Streckt seine Arme aus, uns zu erwürgen...
.....

Und also weiter geht der Bilderreigen,
Uns dieses Seins Komödie aufzuzeigen,
Die oft und viel mehr noch Tragödie ist —
Tragikomödie zu jeder Frist!

So hast du unermüdlich uns beschenkt
Mit lust'gen, düstern, heitern, finstern Bildern
Des Daseins „Markt der Eitelkeit“ zu
schildern;

In jedes Fühlen hast du dich versenkt,
Und immer wieder gabst du neue Spende
Bis zu des Lebens letztem Schluss und Ende.

Du sahst, wie oft die Rollen sind vertauscht,
Wie Hohes liegt in des Gemeinen Banden,
Wie so ein hohles Nichts wird aufgebauscht,
Indes der Wert des Wahren kommt zu
Schanden;

Mensch und Natur*, du hast sie wohl
belauscht,

Hast ihren herben Gegensatz verstanden,
Und jener grosse Riss, der Weltenschmerz,
Er ging ja selber durch dein gut'ges Herz.

... Denn wie aus deinen Märchenspuk-
gestalten

Aufleuchtet dein phantastischer Humor,
So sahen wir in deinem Wesen walten
Und leuchten aller innern Güte Flor.

Du legtest deinen Stift beiseit' und mochtest
gehn —

Dein Werk jedoch, Hans Eggimann, wird
fortbestehn!

Emil Hügli.

* Des Künstlers letztes Radierwerk.

Zeppelin über Bern.

Zeichnung von A. Bieber.



Was Zeppelin nicht erzählt und doch gesehen hat.